

Tierische Produkte – ohne Einsatz gentechnisch veränderter Futterpflanzen

Bei der Tierfütterung in Deutschland kann gentechnisch verändertes Futtermittel durch solches ohne Gen-Pflanzen ersetzt werden. Dies fordert auch die Mehrheit der Verbraucher und es ist angesichts der Risiken des Anbaus gentechnisch veränderter Pflanzen dringend erforderlich.

Über 80 Prozent der weltweiten Sojaernte wird zu Futtermitteln verarbeitet. Von dieser Soja sind 70 Prozent gentechnisch manipuliert. Soja ist mit einem Anteil von 53 Prozent an allen gentechnisch veränderten Pflanzen die mit Abstand bedeutendste Gen-Pflanze überhaupt. Aber auch Mais und Raps werden gentechnisch verändert und zu Futtermitteln weiterverarbeitet. Deshalb ist die Nachfrage nach Futtermitteln ohne Gen-Pflanzen entscheidend für die zukünftige Entwicklung des weltweiten Anbaus gentechnisch veränderter Pflanzen.

Unternehmensverantwortung

In Deutschland möchten 95 Prozent der Menschen wissen, ob bei tierischen Produkten gentechnisch veränderte Pflanzen verfüttert wurden.¹ 76 Prozent verlangen, dass Molkereien nur Milch von gentechnikfrei gefütterten Kühen beziehen sollten.² Auf Grund der fehlenden Kennzeichnung tierischer Produkte, die mit Hilfe von Gen-Pflanzen produziert wurden, können sich Verbraucher jedoch zur Zeit nicht frei entscheiden.

Greenpeace setzt sich europaweit für die Kennzeichnung tierischer Produkte ein, bei deren Herstellung gentechnisch veränderte Futtermittel eingesetzt wurden. Solange diese Kennzeichnung jedoch nicht vorgeschrieben ist, kommt Handelshäusern, Le-

bensmittelverarbeitern und Landwirten eine besondere Verantwortung zu: Gentechnisch veränderte Futtermittel sollten durch Futtermittel ohne Gen-Pflanzen ersetzt werden.

Wie verschiedene Beispiele aus Deutschland und Europa zeigen, ist eine Umstellung auf Futtermittel ohne Gen-Pflanzen möglich: Als eine der bekanntesten Milchmarken in Deutschland wird die Landliebe-Milch ohne Gen-Pflanzen hergestellt. Auf die Produktion von etwa 80 Prozent des Geflügels in Deutschland trifft dies genauso zu. In Österreich wird fast die gesamte Milch gentechnikfrei erzeugt. In der Schweiz sind sogar alle tierischen Erzeugnisse ohne Gen-Pflanzen produziert.

Verfügbarkeit von gentechnikfreiem Sojaschrot

Gentechnikfreies Sojaschrot ist weltweit ausreichend vorhanden.³ Die fünf Hauptanbauländer für Soja mit über 93 Prozent der Weltproduktion sind

- die USA mit 36% (81 Mio t)
- Brasilien mit 26% (57 Mio t)
- Argentinien mit 19% (43 Mio t)
- China mit 8% (17 Mio t) und
- Indien mit 4% (10 Mio t).⁴

2008 lag der Anteil an gentechnisch veränderter Soja in den USA bei ca. 92 Pro-

³ Unter 'gentechnikfrei' verstehen wir nicht-kennzeichnungspflichtige Futtermittel im Sinne der europäischen Kennzeichnungsverordnung (s.a. Abschnitt zur Kennzeichnung weiter unten):

(1) Verordnung (EG) Nr. 1829/2003 über genetisch veränderte Lebensmittel und Futtermittel

(2) Verordnung (EG) Nr. 1830/2003 über die Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung von genetisch veränderten Organismen und über die Rückverfolgbarkeit von aus genetisch veränderten Organismen hergestellten Lebensmitteln und Futtermitteln sowie zur Änderung der Richtlinie 2001/18/EG.

⁴ Daten von 2008/2009, Töpfer International: Statistische Informationen zum Getreide- und Futtermittelmarkt, Edition März 2009.

¹ GfK, 4/2009

² GfK, 11/2008

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

zent, in Argentinien sogar bei schätzungsweise 98 Prozent.⁵ Hingegen ist der Sojaanbau in Brasilien auch weiterhin etwa zu 40-45 Prozent gentechnikfrei.⁶

In Indien und China werden zu 100 Prozent gentechnikfreie Sojabohnen angebaut.

Für den Export von gentechnikfreier Soja nach Europa sind insbesondere Brasilien und in Zukunft möglicherweise auch Indien relevant. In Brasilien werden auch 2010 etwa 25 Millionen Tonnen gentechnikfreie Sojabohnen geerntet, aus denen etwa 20 Millionen Tonnen Sojaschrot für Tierfutter hergestellt werden können. In 2005/2006 wurden in der EU etwa 35 Millionen Tonnen Sojaschrot verbraucht.⁷ In Deutschland werden jährlich etwa fünf Millionen Tonnen Sojaschrot an Nutztiere verfüttert.⁸ Noch immer übersteigt das Angebot an gentechnikfreier Soja die Nachfrage bei weitem. Selbst eine stark ansteigende Nachfrage nach gentechnikfreier Soja könnte mittelfristig befriedigt werden. Brasilianische Sojaproduzenten betonen immer wieder, die Qualitäten produzieren zu wollen, die in Europa nachgefragt werden, solange hierfür ein fairer Preis gezahlt wird. Auch Felder, die heute mit gentechnisch veränderter Soja bebaut werden, können in ein bis zwei Vegetationsperioden wieder gentechnikfreie Sojabohnen produzieren.

Anbieter von Futtermitteln ohne Gen-Pflanzen in Deutschland

Eine steigende Anzahl von Futtermittelhändlern in Deutschland bieten Futtermittel ohne Gen-Pflanzen an. Das Raiffeisen Kraftfutterwerk Süd (RKW Süd) hat sein Werk in Würzburg ganz auf gentechnikfreie Futtermittel umgestellt; ebenso die ZG Raiffeisen in Kehl. Von diesen beiden Futtermittelwerken aus können alle Landwirte in Bayern und Baden Württemberg mit gentechnikfreien Futtermitteln beliefert

werden. In anderen Bundesländern ist die Verfügbarkeit für einzelne Landwirte meist schlechter. Aber auch hier hat sich in den letzten Jahren vieles verbessert. Wenn sich eine größere Anzahl von Landwirten zusammenschließt oder Lebensmittelverarbeiter nach gentechnikfreien Futtermitteln fragen, ist die Verfügbarkeit überall gegeben.

Kennzeichnung von Futtermitteln und von tierischen Produkten

Seit April 2004 müssen alle gentechnisch veränderten Lebens- und Futtermittel gekennzeichnet werden, auch dann, wenn die fremde Erbsubstanz durch die Verarbeitung nicht mehr nachweisbar ist (Prozessorientierte Kennzeichnung). Nicht gekennzeichnet werden muss, wenn ein Produkt eine technisch unvermeidbare oder zufällige Verunreinigung bis zu 0,9 Prozent der jeweiligen Zutat enthält. Dies ist ein Schwellenwert, auf den sich die EU-Mitgliedsländer geeinigt haben.

Seit Mai 2008 besteht in Deutschland eine praktikable Kennzeichnung von tierischen Produkten wie z.B. Milch, Fleisch und Eiern, die ohne Gen-Pflanzen im Tierfutter erzeugt wurden. Entsprechende Produkte können freiwillig mit der Kennzeichnung „ohne Gentechnik“ beworben werden, wenn das eingesetzte Futtermittel nach der oben beschriebenen, europäischen Kennzeichnungsvorschrift nicht kennzeichnungspflichtig ist.⁹

Die deutsche „ohne Gentechnik“-Kennzeichnung ist kein Ersatz für eine umfassende Kennzeichnungsregel in der EU. Sie ist jedoch eine gute Übergangslösung, bis eine europäische Kennzeichnung tierischer Produkte durchgesetzt wird.

Im August 2009 hat Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner auf Forderung von Greenpeace, anderen Umweltschutzorganisationen und einigen Lebensmittelher-

⁵ www.transgen.de; Stand 14.9.2008

⁶ <http://ers.usda.gov/Briefing/biotechnology/chapter1.html>

⁷ FEFAC; Food & Feed Statistical Yearbook 2007

⁸ www.bve-online/download/verbaendepapier_nulltoleranz

⁹ Nähere Informationen zur „ohne Gentechnik“ Kennzeichnung finden Sie auf unserer homepage unter http://www.greenpeace.de/themen/gentechnik/politik_recht/artikel/das_neue_label_emohne_gentechnikem/

stellern ein einheitliches Siegel für „ohne Gentechnik“-Produkte vorgestellt. In den kommenden Monaten werden vermehrt Lebensmittelhersteller das neue Siegel auf ihren Produkten einsetzen. Für den Verbraucher bietet das Siegel einen höheren Wiedererkennungswert und damit mehr Wahlfreiheit.

Rapsschrot kann Sojaschrot ersetzen

In der Milchviehfütterung kann Sojaschrot durch Rapsschrot, Lupinen oder andere heimische Eiweißträger ohne ernährungsphysiologische Nachteile ersetzt werden. Eine bedarfsgerechte Proteinversorgung für hochleistende Milchkühe kann auch durch Rapsschrot gewährleistet werden.¹⁰ Fütterungsversuche aus den letzten Jahren belegen, dass Rapsschrot auch in der Schweinemast den Bedarf an Sojaschrot senken oder ersetzen kann.¹¹ Der gesamte europäische Raps ist gentechnikfrei. Die EU ist weltweit der größte Rapsproduzent.

Futtermittelmehrkosten durch gentechnikfreies Sojaschrot

Derzeit werden Mehrkosten, die durch getrennte Erfassung, Lagerung, Transport und Vermarktung von gentechnisch verändertem und kennzeichnungsfreiem Sojaschrot entstehen, ausschließlich auf Futtermittel ohne Gen-Pflanzen aufgeschlagen. 2009 werden ab Rotterdam etwa 40€ pro Tonne zusätzlich für kennzeichnungsfreies Sojaschrot verlangt.¹²

¹⁰ Dr. Krutzinna, Christian: Fachliche Stellungnahme: Möglichkeit der Fütterung von Milchkühen ohne Sojaextraktionsschrot, Witzgenhausen, 2004; s.a. http://www.elitemagazin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=261:mit-rapsschrot-futterkosten-sparen&catid=3:profi-tipps&Itemid=11

¹¹ http://www.ufop.de/downloads/Praxisinfo_RES_131108.pdf

¹² Wöchentliche Übersicht der Sojaschrotpreise in der Agrarzeitung

Lebensmittelmehrkosten durch gentechnikfreies Sojaschrot

Die folgenden Rechnungen sollen einen Anhaltspunkt bieten, wie viel teurer Lebensmittel in der Herstellung sind, wenn bei der Tierfütterung gentechnikfreies Sojaschrot eingesetzt wird. Um die genauen Kosten zu ermitteln, müssten auch Zertifizierungs- und Analysekosten sowie der Mehraufwand für eine getrennte Erfassung und Verarbeitung nach der Ankunft der Ware in Europa eingerechnet werden. Diese schwanken jedoch sehr stark, abhängig von der Größe und Lage der landwirtschaftlichen Betriebe und der Frage, ob ein Lebensmittelverarbeiter die gesamte oder nur einen Teil der Produktion umstellt. Die aufgeführte Kalkulation beinhaltet daher nur die reinen Futter-Mehrkosten. Grundlage der Rechnungen ist ein Aufschlag für gentechnikfreies Sojaschrot von 40 Euro je Tonne.

Landwirte, die auf Sojaschrot als Eiweißquelle in der Kuhfütterung setzen, verwenden etwa 32 Gramm Sojaschrot je Kilogramm gemolkener Milch. Die Mehrkosten pro Liter Milch betragen dann 0,13 Cent.

Schweine erhalten in der Mastperiode etwa 20 Prozent Sojaschrot zu fressen. In dieser Zeit benötigt ein Schwein etwa 250 Kilogramm Futter. Wird ein Schwein mit 100 Kilogramm geschlachtet und liefert eine Fleischausbeute von 79 Prozent, betragen die Mehrkosten etwa 2,5 Cent je Kilogramm Fleisch.

Eine Legehähne frisst etwa 150 Gramm Futter am Tag mit einem Anteil von 25 Prozent Sojaschrot. Im Schnitt legt ein Huhn 0,85 Eier am Tag, was zu Mehrkosten von 0,18 Cent je Ei führt.

Es zeigt sich, dass sich die zusätzlichen Kosten für Futtermittel ohne Gen-Pflanzen in einem sehr geringen Spektrum bewegen. Diese Kosten können jedoch nicht von den Landwirten getragen werden. Grundsätzlich sollten hierfür diejenigen aufkommen, die die Gen-Pflanzen in Verkehr bringen. Unter den derzeitigen ge-

gesetzlichen Rahmenbedingungen sollten sie von den Verbrauchern getragen werden. 80 Prozent der Verbraucher in Deutschland geben in einer Umfrage an, dass sie bereit sind, 2-10 Cent mehr pro Liter Milch zu zahlen, wenn Futtermittel ohne Gen-Pflanzen eingesetzt werden.¹³

Eine Umstellung ist möglich

Greenpeace setzt sich für den weltweiten Stopp des Anbaus gentechnisch veränderter Pflanzen ein. Als international arbeitende Organisation haben wir einen guten Überblick über die Situation in den Soja-Anbauländern. Zudem führen wir viele Gespräche mit Handelsunternehmen, Lebensmittelverarbeitern und Landwirten, die an einer Umstellung auf Futtermittel ohne Gen-Pflanzen arbeiten oder bereits umgestellt haben.

Unsere Informationen aus diesen Gesprächen und den Sojaanbauländern sind eindeutig: Ausreichend Futtermittel ohne Gen-Pflanzen sind bei nur geringen Mehrkosten verfügbar. Gleichzeitig ist eine Umstellung technisch umsetzbar und von den Verbrauchern erwünscht.

Greenpeace fordert:

- Kein Anbau von Gen-Pflanzen
- Keine Gen-Pflanzen im Tierfutter
- Keine Gentechnik im Essen

Weitere Informationen zu Gentechnik erhalten Sie unter www.greenpeace.de/gentechnik

¹³ GfK Marktforschung, 11/2008. Die genauen Ergebnisse der Umfrage können bei Greenpeace angefordert werden.